

KulturFenster

Blasmusik, Chorwesen und Heimatpflege in Südtirol



2020 den Kindern gewidmet

Erfolgreiches Kapellmeister-Coaching

Der Wert der Landschaft

Geleitwort



Auf gutem Weg

Das „KulturFenster“ wird geschätzt. Auf diesen erfreulichen Nenner lässt sich das Ergebnis einer umfangreichen Mitglieder- und Leserumfrage reduzieren, die im Auftrag des VSM das Institut für Sozialforschung und Demoskopie „apollis“ aus Bozen durchgeführt hat. Es ging darum, die Lesegewohnheiten und Lesepreferenzen zu ergründen. Die detaillierten Ergebnisse sind in der Mediathek der VSM-Homepage (Rubrik „KulturFenster“) veröffentlicht.

Einen Gewinn für alle Beteiligten ist für den VSM das Kapellmeister-Coaching. Es handelt sich dabei um eine praxisbegleitende Form im Rahmen der diversen Fortbildungsangebote. Dieses Coaching, dessen Initiator der frühere Verbandkapellmeister Sigisbert Mutschlechner war, wird bereits im fünften Jahr durchgeführt und erfreut sich zunehmender Beliebtheit.

Bewährtes bewahren und Neues wagen: Das ist die Devise des neuen Geschäftsführers im Südtiroler Chorverband. Dietmar Thanei, gebürtiger Vinschger und seit 15 Jahren in Brixen ansässig, tritt die Nachfolge von Ar-

nold Keim an, der ins Kassianeum nach Brixen wechselt. Verbandsobmann Erich Deltedesco möchte das Jahr 2020 den Kindern und Jugendlichen widmen „Das Singen und das Chorleben auch in diesem Jahr zu pflegen und zu erhalten, das ist die vordringlichste Aufgabe des SCV“, so der Obmann. Ein „Thema“ der Heimatpfleger spricht der Schweizer Biologe und Geschäftsführer der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz Raimund Rodewald über den Wert der Landschaft an. Er fordert eine aktive Auseinandersetzung mit dem Lebensraum Erde. Eine zentrale Frage sei: Welche Leistung bringt eine Landschaft, ein Bach, ein Kleinbiotop für ein „gutes Leben“ –ein Leben, das uns kulturell bereichert, das unsere Identität stärkt und unsere Gesundheit fördert. Kulturerbe, Ortsbild und Landschaft sind die zentralen Themen des Heimatpflegeverbandes für die Arbeit im Jahr 2020. Es gehe darum, die Umwelt und das heimische Landschaftsbild zu schützen und alles zu pflegen, was die Eigenart unserer Heimat ausmacht, heißt es in den Schwerpunkten des Arbeitsprogrammes 2020.

Alfons Gruber

Inhalt

Chorwesen

Obmann Deltedesco: 2020 den Kindern gewidmet	5
Chöre-Forum Karneid als Musterbeispiel	6
Dietmar Thanei neuer Geschäftsführer des SCV	8
Meisterkurs mit Jan Scheerer in Bozen	9
„Cantate Domino“ von H. Paulmichl – Uraufführung in Bozen	10
Vierzig Jahre Kirchenchor St. Cäcilia in Vilpian	11
Cäcilienmesse von H. Kerschbaumer – Live-Übertragung	12
Kirchenchor Tiers: Isidor Trompedeller Ehrenchorleiter	13
Stimmgabel	14

Blasmusik

P. Fauster: Umfrage zu Kultur-Fenster	19
Kapellmeister-Coaching – ein Erfolgsmodell	20
Brass Band Wipptal – Italienmeister	24
Applaus für Vinschger Bezirksblasorchester 50 +	25
Hörgenuss bei Cäcilienkonzert der Bürgerkapelle Brixen	26
Junge Solisten bei Cäcilienkonzert der MK Auer	27
Musikkapelle Naturns: Meditatio Festival	28
30 Jahre Symphonic Winds – Galakonzert	29
Cäcilienkonzert der MK Zwölfmalgreien zu 200-Jahr-Jubliäum	30
Im Gedenken an Walter Messner	31
Lukas M. Gasser mit vielen Ideen im Kopf	32
Musikpanorama	34

Heimatspflege

Das KulturFenster im Visier der Leserinnen und Leser	46
Der Wert der Landschaft	47
Alles ist Landschaft	49
Kulturerbe, Ortsbild, Landschaft	50
33. Gesamttiroler Heimatspflegetreffen in Schwaz	52
Aristoteles, Zufriedenheit und der Weg der Touristen	54
Mejes-Ausstellung verlängert	56
Ein Juwel in der Landschaft – altes Kulturgut wiederbelebt	57
Gesamttirol zu Gast bei der Magnifica Comunità di Fiemme”	58
Neuer Vorstand, viele Pläne	59
Vom Hongoat zum Speltenzaun	60
Bagger auf der Schöllberg-Göge-Alm	61
Winterlehrgang 2019	62
Das neue Kastelruther Trachtenmuseum	63

Titelbild: Kindersingwoche in der Fachschule für Hauswirtschaft und Ernährung (Frankenberg) in Tisens.

Das KulturFenster im Visier der Leserinnen und Leser

Das Resultat liegt jetzt vor



Landesobfrau Claudia Plaikner

Drei große Südtiroler Verbände – der Verband der Südtiroler Musikkapellen, der Südtiroler Chorverband und der Heimatpflegeverband – haben eine gemeinsame Verbandszeitschrift; eigentlich ist das an und für sich schon etwas Einzigartiges: Kooperation und gemeinsames Auftreten stärken die einzelnen Verbände und fördern auch einen produktiven und anregenden Austausch miteinander und untereinander. Zudem erfahren die Leserinnen und Leser – bei Interesse – auch einiges über alle drei Verbände. Diese erprobte Kooperation sinnvoll und zukunftsgerichtet weiterzuführen, ist unser Ziel.

Dass aber auch Printmedien in regelmäßigen Abständen überprüft, ihre Aufmachung, das Layout, die Rubriken, die Themen aktualisiert, die Akzeptanz bei den Leserinnen und Lesern hinterfragt werden müssen, ist eine alte journalistische Regel. So hat man sich im letzten Jahr entschlossen, eine Umfrage beim Meinungsforschungsinstitut „Apollis“ in Auftrag zu geben, um vorab auch die Meinung der Leserinnen und Leser zum Kulturfenster einzuholen. Das Resultat liegt jetzt vor und ich stelle Ihnen gerne kurz die Rückmeldungen der Heimatpflegerinnen und Heimatpfleger vor: Der Heimatpflegeverband hat die Einladung zur Teilnahme an der Medienanalyse über E-Mail an die Funktionäre des Verbandes geschickt und zirka 50 Personen haben daran teilgenommen.

Folgende Fragen wurden gestellt:

- Kennen die Mitglieder die Zeitschrift und wie ist die Reichweite? Alle Befragten bejahten, die Zeitschrift zu kennen und fast alle (96 %) lesen jede Ausgabe.
- Der Bezug des KF, also die Wege, wie das KF seine Leserinnen und Leser findet, erfolgt im HPV mit überwiegender Mehrheit durch die Post.

- Befragt nach den einzelnen Rubriken („Vorweg“, „Informiert und reflektiert“ und „Aus Verband und Bezirken“) fällt auf, dass die Lesehäufigkeit alle Rubriken gleichermaßen betrifft und sehr hoch ist.
- In der Bewertung detaillierter Bereiche (grafische Darstellung, Fotoqualität, Themen, Übersichtlichkeit, Verständlichkeit, Glaubwürdigkeit, Aktualität, Nutzbarkeit) reichen die „Noten“ auf einer Skala von 0 bis 10 von 7,2 bis 8,9 Punkten und ergeben damit einen Mittelwert von 7,6 Punkten. Dabei sind die drei am besten bewerteten Aspekte Glaubwürdigkeit, Verständlichkeit und Fotoqualität und die drei weniger gut bewerteten Aspekte grafische Darstellung, Themen und Nutzbarkeit.

Zusammenfassend kann man sagen, dass für den HPV das KF eine zentrale Kommunikationsplattform ist: Bekanntheit, Lesehäufigkeit und Leseintensität sind außerordentlich hoch. Die Befragten wünschen sich besonders stark eine Fachzeitschrift mit fundierten Beiträgen; unterhaltende Beiträge werden nicht gewünscht. Auch die Frage nach der Aktualität und nach der Ansprache von jüngeren Zielgruppen wird häufig aufgeworfen. Und Verbesserungsmöglichkeiten sehen die Befragten besonders in der Themenwahl. Offen muss bleiben, wie weit auch die Mitglieder der Ortsvereine das Medium wahrnehmen und dieser Zuschnitt auch für sie passt.

Ich lade Sie ein, an der Zeitung mitzuschreiben. Wenn Sie interessante Themen kennen, zu denen Sie auch etwas in unserem Kulturfenster lesen möchten, so teilen Sie es uns bitte mit. Und geben Sie uns weiterhin Rückmeldung, ob Ihnen das „neue“ Kulturfenster, das wir Schritt für Schritt den Anforderungen an ein zeitgemäßes Printmedium anpassen werden, gefällt.

Der Wert der Landschaft

Sich aktiv mit dem Lebensraum Erde auseinandersetzen



Der Schweizer Biologe und Geschäftsleiter der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz Raimund Rodewald sieht es als seine Aufgabe, sich jeden Tag aktiv mit dem Lebensraum Erde auseinanderzusetzen und frühzeitig auf Fehlentwicklungen aufmerksam zu machen. Im Interview versucht er Antworten auf die Fragen nach dem Wert einer natürlichen Umwelt, die galoppierender Zerstörung ausgesetzt ist.

Kulturfenster: Der „Wert der Landschaft“ - was ist das eigentlich und wie misst man ihn?

Raimund Rodewald: Die Frage nach dem Wert einer Landschaft führt in unserem Denken sehr schnell zu einer Klassifizierung: Es gibt die „Schönschweiz“ mit Bergen, Almen, Flüssen und die „hässliche“ Schweiz, das sind die Wirtschaftsräume. Aber wir tragen Verantwortung für jeden Quadratmeter unserer Erde. Jeder Ort hat das Recht, einen Wert zu haben.

KF: Gut, aber woran macht man diesen Wert fest?

R. Rodewald: Ich denke, wir sollten uns an Immanuel Kant orientieren. Er spricht von „absolutem Wert“ und meint damit die Eigenschaften, die allem Lebendigen innewohnen, also auch dem Wasser, den Pflanzen, allen Lebewesen usw. Und er spricht von einem „relativen Wert“, das ist alles, was der Mensch geschaffen hat, damit es ihm Nutzen bringt. Der absolute Wert steht laut Kant über dem relativen und hat deshalb auch absoluten Schutz zu genießen. Das bedeutet, dass auch

ein Bach so etwas wie ein Menschenrecht besitzt und entsprechend zu „bewerten“ ist.

KF: Sie bringen in diesem Zusammenhang gern das Beispiel der Maori auf Neuseeland?

R. Rodewald: Ja, der Stamm der Maori auf Neuseeland hat gegen den Bau eines Kraftwerks am Fluss Whanganui geklagt und tatsächlich den Menschenrechtsstatus für den Fluss erstritten. Im Jahr 2017 folgten die Richter der Argumentation der Maori, ihr als Heiligtum verehrter Fluss sei kein Ding, sondern ein Lebewesen. Und Lebewesen können keiner Willkür ausgesetzt werden.

KF: Europäische Gerichte messen im besten Fall mit anderen Werten...

R. Rodewald: Abseits vom Kantschen Ansatz, wo es um generelle Werte geht, gibt es in der Ökonomie heute den Ansatz der „Ökosystemleistung“. Mit unserem ökonomischen Denken bewerten wir alles anthropozentrisch: Was leistet die Natur für den Menschen? Das kann man natürlich

kritisieren, aber der Ansatz, die Leistungen von Ökosystemen zu bewerten, kann helfen, Werte zu schützen. Wir müssen die Frage aber richtig stellen: Welche Leistung bringt eine Landschaft, ein Bach, ein Kleinbiotop für ein „gutes Leben“, ein Leben, das uns kulturell bereichert, das unsere Identität stärkt, das unsere Gesundheit fördert...

KF: im Moment scheint aber alles in die Gegenrichtung zu laufen...

R. Rodewald: Ja, wir erleben einen völlig deregulierten Markt, am auffälligsten ist das im Tourismus, wo die „Venezianisierung“ überall um sich greift und Zerstörung anrichtet. Aber dieser entfesselte neoliberalen Ansatz trägt nicht dazu bei, dass die Menschen glücklicher sind. Die Logik „Ausbau=Arbeitsplätze=Glück“ bricht in sich zusammen.

KF: Stichwort Gesundheit: Kann Landschaft uns gesund oder krank machen?

R. Rodewald: Die Neurobiologie zeigt schon seit der Entdeckung der Spiegelneuronen, dass der „Ort“ einen großen Einfluss auf unser Wohlbefinden hat. Wir spiegeln das, was uns umgibt. Die Orte prägen unser Denken und Handeln, darauf hat auch der Philosoph Martin Buber verwiesen mit seiner Feststellung, dass uns die (Um-)Welt nicht egal sein darf, weil sie entscheidend für unsere Persönlichkeitsbildung ist.

KF: Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz arbeitet ja schon länger zum Thema Landschaft und ihrem Einfluss auf die Gesundheit...

R. Rodewald: Ja, wir haben in einem Projekt mit der Sozial- und Präventivmedizin der Uni Bern untersucht, welchen Einfluss Landschaft auf die Gesundheit des Menschen hat. Das Ergebnis kann man auf unserer Homepage nachlesen. Es gibt mittlerweile sehr viele Erkenntnisse dazu, dass Landschaft gesund oder eben krank machen kann. Das heißt konkret, dass wir unseren Lebensraum so gestalten müssen, dass er gesundheitsfördernd ist.

KF: Ihre Stiftung hat aus diesen Erkenntnissen einen realpolitischen Ansatz abgeleitet...

R. Rodewald: Tatsächlich haben wir Kriterien entwickelt und eine Checkliste für Gemeinden erarbeitet, wie sie den öffentlichen Raum gesundheitsfördernd gestalten können. Das Kriterium Gesundheit muss viel stärker in der Raumordnung verankert werden. Wir brauchen vor jedem landschaftlichen Eingriff und für jeden Bauleitplan eine Gesundheitsverträglichkeitsprüfung. Wir müssen den ORT wieder als WURZEL-RAUM für unser Selbst finden.



Auf Einladung der Initiativgruppe „Taufers ibermorgn“ und einer Reihe von Mitveranstaltern, u.a. des Heimatpflegeverbandes referierte Raimund Rodewald im Herbst in Taufers i. Münstertal zum Thema „Der Wert der Landschaft“.

Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz

Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL) verfolgt ihre Stif- tungsziele vor allem mit Be- ratungen, Gutachten, Schu- lungen, Publikationen und Projektarbeiten.

Dabei arbeitet die SL eng mit Behörden und Organisationen zusammen, die sich mit dem Naturschutz, dem Ortsbild- und Denkmalschutz, dem Touris- mus, der Raumplanung und der Regionalpolitik befassen. Die SL meldet sich überall dort zu Wort, wo landschaft- liche Werte auf dem Spiel stehen und sucht



bei Bauvorhaben zusammen mit Eigentü- mern und Behörden landschaftliche Ver- besserungen.

Als «letztes Ventil» muss auch ab und zu vom Beschwerderecht Ge- brauch gemacht werden. Darüber hinaus setzt sich die SL mit Ta- gungen, Ausstellungen und Bei- trägen in Fachzeitschriften, Ta- geszeitungen und elektronischen Medien für die Belange der Land- schaft ein. Ein wichtiges Tätigkeits- feld der SL ist die Projektarbeit: Die Mitarbeiterinnen und Mitar- beiter der Geschäftsstelle enga- gieren sich in zahlreichen Projekten zur Er- haltung der landschaftlichen Reichtümer.

www.sl-fp.ch

*Es soll nôt vrgessn wern
mir hobm es schianste Landl af Erdn*

*Wenn in Langis die Natur erwocht
Sem griants und bliants in voller Procht*

*In Sumer geats dr Bergwelt zua
fnnsch nou Platzlen fir die Ruah*

*In Herbischt ba dr Erntezeit
isch der Blick voll Donkborkeit*

*Dr Wintr legg sein weißes Giwond
sin Roschtn iber inser Lond*

*Des soll nôt zuviel verändert wern
dass miar nou wissn, wohin miar kearn*

*Huamit hepp in Herz drin un
des geats mit volln Insotz drun*

Hänni Gamper, Latzfons

Wir Südtirolerinnen und Südtiroler sind ein baufreudiges Völkchen. Dem Schweizer Prinzip „schaffe, schaffe Hüsi bauen“ können wir scheinbar einiges abgewinnen. Doch wer zwischen Bergspitzen und engen Tälern baut, dem wird früher oder später auffallen, dass Grund und Boden irgendwann knapp werden und das unbegrenzte Aus-, Um und Neubauen an seine Grenzen stößt.

Die rasante wirtschaftliche Entwicklung, ungezügelter Bautätigkeiten und die fortlaufende Digitalisierung haben ein Tempo erreicht, mit dem die lokalen Institutionen in ihren Entscheidungen nicht mehr Schritt halten. Heute sieht man sich überrumpelt und vor vollendete Tatsachen gestellt. Haben wir ohne es zu merken unsere Identität, den Bezug zu unserem ureigenen Umfeld – der Landschaft – schon verloren oder ist noch etwas davon zu retten?

Kürzlich wurde damit begonnen, die Raum- und Landschaftsplanung in der Provinz grundlegend zu reformieren. Es ist von partizipativen Planungsprozessen, Siedlungsgrenzen, Nachhaltigkeit, ja sogar resilienten Herangehensweisen die Rede. Schöne Worte, klingende Namen: Aber was steckt dahinter?

Was Südtirol ausmacht, ist seine vielfältige Kultur- und Naturlandschaft und die Menschen, die sie durch ihre tägliche Arbeit gestalten: Authentizität, schroffe Natur und konsumfreie Begegnungsräume machen unser Land einzigartig. Der Sehnstort Alpen erlebt derzeit eine Renaissance. Es wächst eine junge, umweltbewusste und konsumkritische Generation heran, die genau jene Qualitäten sucht und schätzt, die Südtirol zu bieten hat. Sei es im Tourismus als auch in der Wirtschaft. Events und städtische Einkaufsmöglichkeiten, wie sie derzeit von großen Metropolen exportiert und uns noch immer als neu und innovativ verkauft werden, sind Auslaufmodelle.

Das Schlüsselwort ist Begegnung – mit der Natur, mit den Menschen, mit sich selbst. Diese findet nicht im Wellnessstempel oder auf der Gletscherbahn statt, sondern in unserem unmittelbaren Umfeld: Auf dem Dorfplatz, am Fluss, am Waldrand. Auf den Wert dieser Freiräume müssen wir uns zurückbesinnen.

Die Thematik der Raum- und Landschaftsplanung wird momentan in allen Gemeinden heiß diskutiert: Wo kann in

Alles ist Landschaft

Gastkommentar von Lorenz Frei



Lorenz Frei aus Sterzing hat in Wien, Innsbruck, Bozen und Neapel studiert und arbeitet derzeit gemeinsam mit dem Planungsbüro LAND Srl. aus Mailand (Andreas Kipar) und der Gemeinde Algund an einem Projekt für Landschaftsentwicklung für die Vorbereitung auf das neue Raumordnungsgesetz in Südtirol, welches mit 01.07.2020 in Kraft treten wird.

In seiner Diplomarbeit geht es um ein Projekt, das durch die Wiedereinführung einer alten Tomatensorte eine alternative Einkommensquelle für die lokale Bevölkerung schafft.



www.youtube.com/watch?v=s2cyUrsHHsY

Zukunft noch gebaut werden, ohne die Charakteristiken der Orte zu verlieren? Es wird an neuen Gesetzen gearbeitet und man hört immer wieder von Abänderungen, jedoch ist unklar, wie das Gesetz in der Praxis implementiert werden kann. Daher gilt es nun, mithilfe von Expertinnen und Experten neues Bewusstsein zu schaffen und Akzente zu setzen. Wir brauchen Handlungsalternativen und innovative Konzepte, die für jedermann verständlich kommuniziert werden und alle Bürgerinnen und Bürger miteinbeziehen.

Die Veränderung hat schon begonnen: Die Menschen beschäftigen sich wieder

zusehends mit der Natur und nehmen sich selbst als Teil dieses Systems wahr, frei nach dem Motto „zurück zu den Wurzeln“. Nicht umsonst lehnt sich daran auch der europäische Grundsatz „Alles ist Landschaft“ an. Landschaftstypen müssen neu interpretiert und Leitlinien für eine zukunftstaugliche Planungskultur im Tätigkeitsbereich der Gemeinden verankert werden.

Weil wir uns keinen weiteren Verlust an Natur- und ursprünglicher Kulturlandschaft leisten können, wenn wir den Nachfolgegenerationen Perspektiven und ein lebenswertes „Land!“ hinterlassen wollen.

Landschaftsarchitekt, Lorenz Frei

Kulturerbe, Ortsbild, Landschaft

Die Schwerpunkte für das kulturelle Arbeitsprogramm 2020

Die Hauptaufgabe des Verbandes wird auch im Jahr 2020 darin bestehen, die Umwelt und das heimatliche Landschaftsbild zu schützen und alles zu pflegen, was die Eigenart unserer Heimat im weitesten Sinne des Wortes ausmacht. Über breit gestreute Sensibilisierungsmaßnahmen sollen möglichst viele Menschen für unsere Zielsetzungen begeistert werden. Hier die wichtigsten Auszüge aus dem Programm für 2020.

Das Kulturerbe als Anstoß für die Dekade 2018-2028

Der Heimatpflegeverband wird auch in der Dekade 2018-2028 die Idee des Europäischen Kulturerbejahres unterstützen.

Wir werden unser gemeinsames kulturelles Erbe mit Akteuren vor Ort (Burgeninstitut, Fondo Ambiente Italiano, Verband der Restauratoren u.a.) und in Europa (CIVILSCAPE, Netzwerk der Heimatschutzverbände etc.) teilen. Das „netzwerk.kulturerbe“ plant auch 2020 weitere gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen. So ist die gemeinsame Erarbeitung von verbindlichen Richtlinien für die Restaurierung von Kleinodmälern in Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt geplant.

Verbandsgeschäftsführer Josef Oberhofer ist seit 2014 in Kontakt mit dem Netzwerk CIVILSCAPE, das darauf abzielt, auf europäischer Ebene alle privaten Organisationen, die sich für die Erhaltung der Landschaft und der jeweiligen Kultur einsetzen, zu vernetzen und wertvolle Informationen auszutauschen. Seit 2015 ist der Verband Mitglied von CIVILSCAPE und hat somit den Status eines „Landscape observators“, damit erhält er mehr Mitsprache in wichtigen europäischen Gremien.

Zudem unterhält der Heimatpflegeverband einen regen Austausch und eine enge Beziehung zum Bund Heimat und Umwelt in Bonn.

Erste Kontakte wurden auch mit dem Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz aufgenommen.



Das Thema „Flüsse“ (Rhein, Mosel, Etsch, Eisack, Rienz) als gemeinsames Projekt wird ins Auge gefasst.

Natur-, Umwelt- und Landschaftsschutz

Der Natur-, Umwelt- und Landschaftsschutz zählen neben dem Ortsbildschutz und der Ortsbildpflege, dem Ensembleschutz und der konkreten Einflussnahme in den verschiedenen Kommissionen, was die Raumentwicklung betrifft, zu den grundlegenden Aufgaben der Heimatpflege.

Der Heimatpflegeverband Südtirol wird sich 2020 wieder gezielt für die Erhaltung der wertvollen Natur- und Kulturgüter einsetzen, gegen Zerstörung ankämpfen und Alternativen aufzeigen.

Jugendarbeit

Die Sensibilisierung von jungen Menschen für die Themen Natur- und Umweltschutz, aber auch für die Besonderheiten unserer Heimat erfolgt mit dem Ziel, dass diese neue Generation einen ganzheitlichen Denkan-

satz bei der zukünftigen Lösung der vielen Probleme ihrer Welt anstreben.

Ein „Heimatkoffer“ könnte ein geeignetes Mittel sein, um in Schulen durch einen schnellen Zugang das Thema Heimat von verschiedenen Seiten beleuchten zu können.

Im Sommer 2021 möchte der Heimatpflegeverband zusammen mit dem Katholischen Südtiroler Lehrerbund und dem Pädagogischen Institut ein interaktives Seminar für Lehrpersonen aller Schulstufen zum Thema „Erkunde den Ort, in dem du lebst“ veranstalten. Weiters wird an eine Neuauflage der Naturschutzwochen gedacht.

Tourismus und Urbanistik

Die 2019 begonnene intensive Sensibilisierungsarbeit des Heimatpflegeverbandes in den Bereichen Urbanistik und Tourismus wird aufgrund immer noch ausstehender Durchführungsverordnungen zum neuen Raumordnungsgesetz ein wichtiges Thema bleiben und auch im Jahre 2020, angesichts der rasanten Entwicklung betreffend die Ausweisung neuer Tourismuszonen, von großer Bedeutung sein.

Ortsbegehungen, Ensembleschutz, Friedhofskultur

Die Ortsbegehungen sollen auch 2020 fortgeführt werden. Anfragen einiger Gemeinden liegen bereits vor. Im Bereich der Friedhofskultur wird sich im Vereinsjahr 2020 der dafür zuständige Fachberater besonders den Themen Urnengräber und Friedhofserweiterungen widmen.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Verbandsgeschäftsführer Josef Oberhofer hat mehrfach dem Amt für Kultur vorgeschlagen, neue Organisationsmodelle anzudenken, konkret sollen sich mehrere Vereine/Verbände einer einzigen Geschäftsstelle bedienen, ohne dabei ihre inhaltliche Unabhängigkeit aufzugeben. Auf sein Bemühen hin ist es nun gelungen, die Stiftung Landschaft Südtirol in den Heimatpflegeverband aufzunehmen, d.h. die gesamte Verwaltung derselben zu übernehmen. Im Januar 2020 wird der 2019 vorbereitete und gut organisierte Übergang vollzogen und man hofft mit diesem Schritt erheblich Kosten einzusparen.

Die seit vielen Jahren erprobte und gute Zusammenarbeit mit dem Dachverband für Natur und Umweltschutz, dem Alpenverein Südtirol, dem Bund Heimat und Umwelt mit Sitz in Bonn und dem länderübergreifenden Netzwerk CIVILSCAPE wird auch 2020 weitergeführt und soll auf die Kurie (Wahrung der Schöpfung), die Universität Bozen und die Eurac ausgeweitet werden.

Steinzeichen

Alle bisher verliehenen Steinzeichen wurden erfasst und katalogisiert. 2020 soll nun eine Fotodokumentation aller prä-



mierten Objekte erstellt werden. Auf dieser Grundlage will man dann einen Leitfaden für neue Auszeichnungen erarbeiten und eine Fach-Jury ernennen. Die Suche nach geeigneten Objekten und die Auszeichnung derselben wird voraussichtlich 2021 erfolgen.

Denkmalschutz

In Zusammenarbeit mit der Abteilung Denkmalpflege wird 2020 eine Handreichung für eine übersichtliche Vermittlung denkmalpflegerischer Rahmenbedingungen und zu berücksichtigender Aspekte für Besitzer

von denkmalgeschützten Gebäuden sowie für alle an geschützter Baukultur Interessierten ausgearbeitet.

Gesamttiroler Heimatpflege

Die Heimatpflegerinnen und Heimatpfleger aus Nord- Ost- und Südtirol werden ihre gemeinsamen Arbeiten an grenzüberschreitenden Themen auch 2020 fortsetzen.

Der Welschtiroler Heimatpflegeverein wird 2020 seine Arbeit wieder aufnehmen und an den Gesamttiroler Initiativen teilnehmen.



KulturFenster

Redaktion KulturFenster

Ihre Beiträge für die **Heimatpflege im KulturFenster** senden Sie bitte an: florian@hvp.bz.it

Für etwaige Vorschläge und Fragen erreichen Sie uns unter folgender Nummer: **+39 0471 973 693** (Heimatpflegeverband)

33. Gesamttiroler Heimatpflegetreffen in Schwaz

Transit und Tourismus waren die Schwerpunkte



Die Teilnehmer des Gesamttiroler Heimatpflegetreffens im „Zentrum für Geschichte & Kultur“, Schwaz

Zwei Dauerthemen beschäftigten die Heimatpflegerinnen und Heimatpfleger bei ihrem alljährlich stattfindenden Gesamttiroler Treffen, das dieses Jahr in Schwaz stattfand: der ausufernde Transit und der Landschaft fressende Tourismus.

Positiv bewerteten die Heimatpflegerinnen und Heimatpfleger die Maßnahmen der stellvertretenden Landeshauptfrau und des Landeshauptmannes von

Tirol in Sachen Verkehr auf der Brennerachse. Die Politik in Bozen und Trient täte gut daran, sich daran ein Beispiel zu nehmen, um den überbordenden Verkehr auf der Brennerachse einzudämmen, hieß es unisono.

Eine weitere gemeinsame Sorge gilt der ungebremsten Ausweisung von Tourismuszonen und touristischen Großprojekten. Als besonders zerstörerisch werden die

geplanten Skiverbindungen Pitztal-Ötztal und Langtaufers-Kaunertal bezeichnet.

Tirol nördlich und südlich des Brenners braucht keinen ausufernden Eventtourismus, sondern einen dezentralen, umwelt- und sozialverträglichen Tourismus. Zu diesem Standpunkt der drei Tiroler Heimatpflegeverbände wurde eine gemeinsame Resolution verabschiedet. (Siehe unten)

Resolution der 33. gemeinsamen Sitzung der Vorstände der Gesamttiroler HeimatpflegerInnen vom 23.11.2019 in Schwaz

Brennerachse: Gemeinsames Vorgehen der Euregio notwendig.

Als erfreulich hat die Sitzung der Vorstände festgestellt, dass die stellvertretende Landeshauptfrau und der Landeshauptmann von Tirol offensichtlich den zunehmenden Unmut der Bevölkerung bezüglich des ausufernden Verkehrsaufkommens erkannt und entsprechende Initiativen – von denen wir hoffen, dass sie auch Wirksamkeit zeigen werden –

gesetzt haben. Zu hinterfragen ist dagegen die Haltung der Südtiroler Landesregierung, deren Einsatz in Sachen Transitverkehr sich bisher vor allem in Kritik an den Maßnahmen im Bundesland Tirol ausgedrückt hat.

Die Gesamttiroler Heimatpflegerinnen und Heimatpfleger appellieren daher an die Verantwortlichen in Bozen und Trient, die konkreten Maßnahmen im Bundesland Tirol zu unterstützen und auf ihre Landesteile auszuweiten.

Die Euregio Tirol braucht eine florierende und phantasievoll auf Anforderungen der Zukunft ausgerichtete Wirtschaft.

Bedauerlicher Weise kann ein ähnliches Problembewusstsein der Politik hinsichtlich touristischer Fehlentwicklungen noch nicht beobachtet werden. Zwar hat vor etwa einem Jahr der Landeshauptmann von Südtirol festgestellt, dass „... in Teilen Südtirols die zahlenmäßige Grenze inzwischen erreicht sei;

deshalb herrsche mittlerweile große Einigkeit darüber, dass man nicht mehr Wachstum, sondern mehr Nachhaltigkeit anstreben müsse" (zit. nach Dolomiten, 01.12.2018), in der realen Politik ist diese Erkenntnis jedoch offensichtlich noch nicht angekommen.

Wir möchten an dieser Stelle betonen, dass die Gesamttiroler Heimatpfleger eine florierende und phantasievoll auf Anforderungen der Zukunft ausgerichtete Wirtschaft für unverzichtbar halten. Nicht das Wort reden können wir allerdings Vorhaben, die jegliche Phantasie vermessen lassen und die raren Ressourcen (die das elementare Asset unseres Landes sind) praktisch unwiederbringlich zerstören.

Skitechnische Zusammenschlüsse sind keine zukunftsorientierte Lösungen.

Die Einwohnerinnen und Einwohner von Tälern mit einer weitgehend intakten Kultur- und Naturlandschaft, wie das Pitztal oder das Langtaufener Tal, müssen „sich in erster Linie fragen, welchen Tourismus das Tal braucht – nicht: Tourismus ja oder nein...“ Es gehe darum, wie im Tal die Lebensqualität und die Umweltqualität erhalten und gefördert werden kann, so der renommierte Experte für die Entwicklung der Alpen Werner Bätzing (zit. nach Standard, 09.11.2019).“

Die Promotoren der skitechnischen Verbindungen Ötztal-Pitztal und Langtaufers-Kaunertal propagieren dagegen einen zerstörerischen Tourismus, von dem nur wenige profitieren. So hat etwa Sölden in den vergangenen zehn Jahren fast ein Viertel seiner Einwohner verloren. Und 20 Prozent jener, die noch dort leben, sind Ausländer. Auch in den anderen Tourismushochburgen Tirols stagniert die Bevölkerungszahl bestenfalls, in den meisten ist sie rückläufig. Einheimische können bei den steigenden Preisen vielfach nicht mithalten und wandern ab.

Das Ziel ist ein dezentraler, umwelt- und sozialverträglicher Tourismus.

Moderne Ansätze, wie ein familienorientierter Winter- und Sommertourismus im Pitztal oder die Bewerbung als schnee-



Die Vorsitzenden der Heimatpflege in den drei Landesteilen (v.l.): Claudia Plaikner (Heimatpflegeverband Südtirol), Konrad Roider (Tiroler Heimatpflege) und Fabrizia Carner (Terra tra i monti – Land im Gebirge).

sichere Langlaufdestination in Langtaufers bieten langfristige Wirtschaftsperspektiven für die lokale Bevölkerung bei gleichzeitiger Schonung der Natur- und Kulturlandschaft. Solche Ansätze erfolgreich umzusetzen, erfordert zwar sehr viel Einsatz und Phantasie, dafür aber weniger Kapital und neue Großprojekte, von denen am Ende nur wenige profitieren.

Skitechnische Neuerschließungen wie die Projekte Ötztal-Pitztal und Langtaufers-Kaunertal sind überholte Lösungen aus dem letzten Jahrhundert für aktuelle Anforderungen.

Konzepte und Gutachten halten einer seriösen wirtschaftlichen Betrachtung nicht stand.

Mit großer Besorgnis müssen die Gesamttiroler Heimatpflegerinnen und Heimatpfleger feststellen, dass bei diesen und vergleichbaren Vorhaben der Öffentlichkeit scheinbare wirtschaftliche Argumente vorgegaukelt werden, die ei-

ner stringenten volkswirtschaftlichen Bewertung unter Berücksichtigung der gesamten Wertschöpfungskette (cradle to grave) und der kollateralen Kosten nicht standhalten. Szenarien werden nicht oder unzureichend behandelt und so werden die Vorhaben als "alternativlos" dargestellt.

Konzepte und sogenannte "sozio-ökonomische" Gutachten, die den dargelegten Rahmenbedingungen einer seriösen wirtschaftlichen Betrachtung nicht entsprechen, müssen von den Entscheidungsträgern künftighin abgelehnt werden.

Wir fordern die Verantwortlichen in allen Tiroler Landesteilen auf, zeitnah neue Konzepte für den Wirtschaftsstandort Tirol zu erarbeiten, die sich nicht allein auf touristische Großprojekte stützen, sondern alle Möglichkeiten einer modernen Wirtschaftsweise berücksichtigen.

Claudia Plaikner, Fabrizia Carner,
Konrad A. Roider
Schwarz, am 23.11.2019

Aristoteles, Zufriedenheit und der Weg des Touristen

Ein Vorgeschmack auf den Festvortrag von Michil Costa bei der 70. Vollversammlung am Samstag, 4. April 2020

Für Aristoteles war die Zufriedenheit das größte Ziel der menschlichen Existenz, um dieses Ziel zu erreichen, muss man an sich selbst arbeiten.

Wir haben die Möglichkeit, ein wenig unsterblich zu sein, indem wir zukunftsorientiert denken und handeln. Es ist an der Zeit einzusehen, dass es keine Rechte für die Menschen geben kann, ohne Rechte für die Natur, für unsere Mutter Erde.

Nicht von Ressource soll man in Bezug auf unsere Landschaft sprechen, sondern von Wert; wenn es um Werte geht, dann sollte uns klar sein, dass damit ein Gegenwert verbunden ist. Der Gegenwert um un-

sere Landschaft langfristig, für das Wohl aller, zu schützen, ist ein Verzicht auf diese schreckliche, selbstzerstörerische, bulimische Tendenz der Ausschöpfung der Ressourcen über alle Grenzen des ethischen und verantwortungsvollen Handelns hinaus. Kehren wir unsere Gedanken und Handlungen um, hin zur wahren Schönheit, die nicht aus immer mehr besteht, sondern auf ein klares Bewusstsein gegenüber der Fragilität unserer Landschaft und der damit verbundenen Gesellschaft setzt.

Unsere Natur ist kein Erlebnispark, es sind nicht unsere touristischen Angebote, die einzigartig sind, wenn schon sind es die

Dolomiten, der Mont Blanc oder die Sixtinsche Kapelle selbst. Landschaft ist immer streng mit Kultur verbunden.

Es geht um die Schaffung einer Idee von Zukunft, die nicht auf einem Trugschluss von Einzigartigkeit beruht, sondern die im Einklang mit Mensch, Natur und Kultur steht. Die Natur zu pflegen, kann nicht heißen, jeden Berg zu durchlöchern, jede Straße zu verbreitern oder bedingungslos alles zu machen, was dem Komfort der Tourist/inn/en dient. Zukunftsorientierte Gedanken sind nicht nur für unsere Natur, sondern auch für unsere Ökonomie profitabel.

Michil Costa

Michil Costa, Jahrgang 1961, Gastwirt und ladinischer Naturmensch.

In Corvara – Alta Badia - führt er, zusammen mit seiner Familie, das Hotel La Perla – Mitglied der The Leading Hotels of the World - und das Berghotel Ladinia, und in Bagno Vignoni – Toskana - das Albergo Posta Marcucci. Michil ist Präsident des „Maratona dles Dolomites“, das jährlich über 30.000 Anfragen hat für wenig mehr als 9.000 Startplätze.

Sein Einsatz gilt einer Kultur der Gastlichkeit: Mit seinen Mitarbeitern setzt er in den drei Häusern die Gemeinwohl-Ökonomie um, für ein neues Unternehmertum im Sinne von mehr Umweltschutz und sozialem Bewusstsein. 2007 gründet er die Costa Family Foundation onlus, mit der Stiftung unterstützt er Entwicklungsprojekte in Afrika, Indien und Afghanistan, für die Förderung und den Schutz der Kinderrechte, denn „die größte Illusion, die wir haben, ist, dass du dort bist und ich hier.“



Zukunftsorientierte Gedanken zu haben, heißt, ein geopolitisch starkes Europa zu werden. Trump, Putin, Salvini und vielleicht auch Erdogan werden in ein paar Jahren ihr Potential an Macht ausgeschöpft haben. Die einzige Alternative zu den schon jetzt zum Scheitern deklarierten Modellen, wie jenes des englischen Neoliberalismus oder die nationalistischen Wunschvorstellungen einiger europäischer Staaten, ist der Erfolg des in gemeinsamen Werten vereinten Europa.

Europa wird seiner eigenen Stabilität wieder mächtig, in Verteidigungsstrategien und sozialem Welfare vereint, klimatisch und menschengerecht sein, im Gegensatz zu anderen verwüsteten und vom Klimawandel stark betroffenen Zonen der Welt, die immer mehr Unterstützung brau-

chen werden. Eine monströse Verantwortung wird das für Europa werden.

In der Vergangenheit waren wir damit beschäftigt, verschiedene Krisen zu lösen, heute hingegen geht es um Komplexeres: Digitalisierung, Künstliche Intelligenz – wer wird sie regieren? – Weltdemographie, Demokratie, Migration, Klima.

2050 werden wir nicht klimaneutral sein, nicht in Europa und auch nicht in Südtirol. Bis jetzt bleiben zu große Unterschiede zwischen Stadt und Berg, industrieller und biologischer Landwirtschaft, Sprachgruppen und Kulturen, Tourismusindustrie und einem menschlich bewussteren Tourismus, der sich auch für das Gemeinwohl einsetzt. Greta wird im Weltgespräch verschwunden sein, aber andere noch stärkere Bewegungen werden auf-

kommen. Die wahre Herausforderung wird das Miteinander sein, es zu schaffen im Gespräch bleiben, sich für den Nächsten zu interessieren. Wenn es uns gelingt, die überdigitalisierte Welt wieder humaner zu gestalten, dann werden wir Erfolg haben.

Es geht um Schönheit. Jene Schönheit, die uns manchmal wie ein Schwerthieb sticht und uns bewusst macht, dass die Schöpfung ein Gemeingut ist, das es für die zukünftigen Generationen zu schützen und gut zu hinterlassen gilt. Haben wir Mut zur Demut, es wird sich auszahlen, für unserer eigenen Zufriedenheit und jene der nachkommenden Generationen.

"Viele meiner Gedanken sind durch Aussagen inspiriert, die ich einem Interview des Historikers Hans Heiss entnehme".

Michil Costa

Programm der 70. Vollversammlung

am Samstag, 4. April 2020

im Theatersaal des Raiffeisenhauses von Terlan

- **Spargelführung** mit Dr. Klara Mitterer aus Terlan
- **Eröffnung der 70. Vollversammlung** in 2. Einberufung und Begrüßung durch Helene Huber, Obfrau des HV-Etschtal
- **Rückblick** auf das Tätigkeitsjahr 2019 von Verbandsgeschäftsführer Josef Oberhofer
- **Visionen und Tätigkeitsschwerpunkte für 2020** von Landesobfrau Dr. Claudia Plaikner
- **Aristoteles, Zufriedenheit und der Weg des Touristen** – Festvortrag von Michil Costa
- **Bericht des Rechnungsprüfers** Dr. Egon Fischnaller und Entlastung des Landesvorstandes
- Rücktritt des Vorstandes, Ernennung einer Versammlungsleiterin/eines Versammlungsleiters, sowie zweier Stimmzähler – Vorstellung der Kandidatinnen/Kandidaten
- **Neuwahl der Verbandsorgane**
- **Vorstellung der Tracht des Jahres** durch die Vorsitzende der ArGe Lebendige Tracht, Agnes Egger Andergassen
- **Das Wort den Heimatspflegerinnen und Heimatspflegern**
- **Ehrungen**
- Bekanntgabe des Wahlergebnisses
- Grußworte
- Umtrunk

Durch die Versammlung führt Verbandsgeschäftsführer Josef Oberhofer



Mejes-Ausstellung verlängert

*Fotos historischer Grödner Höfe bis 23. Februar zu sehen –
Tagung, Vortrag, Schülerprojekte*

Ein halbes Jahr nach ihrer Eröffnung sorgt die Ausstellung „Mejes – Bauernhöfe in Gröden: Das Gedächtnis einer Landschaft“ im Haus der Kultur von St. Ulrich noch immer für großes Interesse. Deshalb hat das Museum Gherdëina beschlossen, die Fotos historischer Höfe noch bis 23. Februar zu zeigen. Zudem stehen drei große Veranstaltungen im Rahmen der Mejes-Ausstellung auf dem Programm.

Im August war die Ausstellung der Schwarz-Weiß-Fotos des Prager Architekturfotografen Václav Šedý im Haus der Kultur in St. Ulrich eröffnet worden. Šedý hatte in den letzten

zwei Jahren etwa 70 historische Höfe in allen vier Gemeinden Grödens besucht und deren architektonische Besonderheiten, Schönheit und Charakter fotografiert. „Zugleich zeigen die Bilder auch die Verwundbarkeit der Höfe, von denen es aufgrund der gesellschaftlichen Umwälzungen Jahr für Jahr weniger gibt“, erklärt Paulina Moroder, Direktorin des Museum Gherdëina und Leiterin des Projektes „Mejes“. Ursprünglich sollten die Fotos bis Ende Jänner zu sehen sein, nun ist die Ausstel-

lung um drei Wochen verlängert worden. Damit besteht die Möglichkeit, Šedýs Bilder noch bis 23. Februar (dienstags bis freitags von 15.00 bis 18.00 Uhr, freitags



und samstags von 10.00 bis 12.30 Uhr) zu sehen. „Wir haben die Ausstellungs-dauer verlängert, weil das Interesse nach wie vor groß ist“, so Moroder, „auch und vor allem bei Interessierten außerhalb Grödens“. Besucher aus ganz Südtirol würden sich hier ein Bild der Lage verschaffen, aber auch nach Anstößen suchen, die historischen Höfe weit über Gröden hinaus für künftige Generationen zu erhalten. Auf großes Interesse stößt auch der Katalog zur Ausstellung, ein aufwändig

gestalteter Bildband, der neben den Fotos von Václav Šedý auch eine Reihe von Beiträgen zu Geschichte und Bedeutung der Grödner Höfe enthält. Erst vor wenigen

Tagen hatte Heinrich Schwazer den Katalog in der „Neuen Südtiroler Tageszeitung“ zum „Fotobuch des Jahres“ gekürt.

Die große Abschluss-tagung der Ausstellung „Mejes – Bauernhöfe in Gröden: Das Gedächtnis einer Landschaft“ findet schließlich am Freitag, 21. Februar, statt. Die ganztägige Tagung ist hochkarätig besetzt und rückt noch einmal die Bedeutung der Erhaltung historischer Bau-

ernhöfe in den Mittelpunkt des Interesses. Wie im gesamten Mejes-Projekt geht es auch bei der Abschluss-tagung um die Sensibilisierung einerseits, andererseits aber auch um die Suche nach neuen Nutzungsmöglichkeiten der alten Höfe sowie das Knüpfen eines möglichst breiten Netzwerkes von Hofbesitzern, Vertretern von Institutionen, Bauexperten und Denkmalschützern.

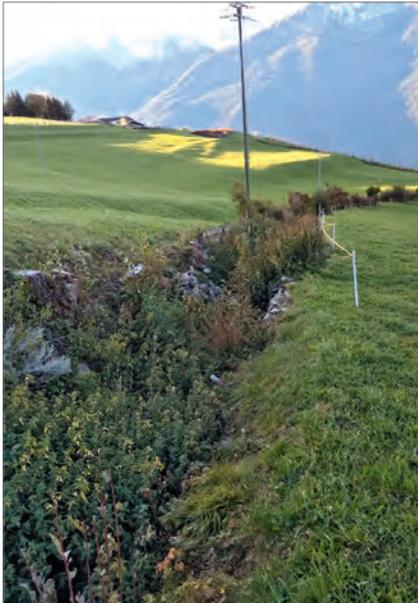
*Foto: Hof Coi in St. Ulrich, Oberwinkel.
Foto Václav Šedý, 2018*

Am 9. Dezember hat der Vorstand des Heimatpflegeverbandes im Beisein des Vorsitzenden der Lia Per Natura y Usanzas, Engelbert Mauroner, die Ausstellung Bauernhöfe in Gröden - Gedächtnis einer Landschaft besichtigt. Die Ausstellung zeigt Fotos von 70 historischen Höfen in allen vier Gemeinden Grödens. In ebenso schönen wie eindrucksvollen Schwarz-Weiß-Aufnahmen hat der renommierte Architekturfotograf Václav Šedý ihre architektonischen Besonderheiten, ihre einzigartige Schönheit und ihren Charakter eingefangen. Wunderbar durch die Ausstellung geführt hat die Leiterin des Museum Gherdëina und Initiatorin der Ausstellung, Frau Dr. Paulina Moroder. Sie betonte, dass neben der Dokumentation des Bestandes vor allem auch die Sensibilisierung der Bevölkerung für das Kulturerbe ein Ziel der Ausstellung sei.

Für weitere Informationen: Dr. Paulina Moroder – Direktorin des Museum Gherdëina
Tel. +39 338 6040477 – p.moroder@museumgherdeina.it

Ein Juwel in der Landschaft – altes Kulturgut wiederbelebt

Wiederinstandsetzung der „Psurengasse“ in Tanas – Gemeinde Laas



Vorher und nachher. Die Fotos wurden uns dankenswerterweise vom Fortsinspektorat Schlanders zur Verfügung gestellt.

Gassen und Wege verbinden seit vielen Jahrhunderten Völker und Talschaften, auch über Jöcher und Pässe hinweg. Viel von Freud und Glück, aber auch von Not und Leid könnten sie erzählen.

Durch die Erschließung der Fraktionen und Bergbauernhöfe verloren die Gassen und Wege an Bedeutung und an Nutzung. Die vernachlässigte Instandhaltung trug auch dazu bei. Viele sind den Feldmeliorationen zum Opfer gefallen.

Nicht so die Psurengasse, die beispielhaft und nachahmenswert einer Wiederinstandsetzung unterzogen wurde. Dadurch erfuhr der Vinschger Sonnenberg eine große landschaftliche und ökologische Aufwertung, ein landschaftsprägendes Element wurde der Vergessenheit entrissen.

Im Rahmen des EU-Förderprogramms zur Strukturförderung für abwanderungsgefährdete Gebiete fanden auf Initiative des Bildungsausschusses Laas und in Zusammenarbeit mit der Dorfgemeinschaft von Tanas einige Besprechungen und Lokalausweise statt. Es ging darum, Ideen

zu entwickeln, die dem Dorf Tanas Nachhaltigkeit verleihen, um einer Abwanderung Einhalt zu gebieten.

Eine Maßnahme, die sofort auf einhellige Zustimmung stieß, war das Dorf Tanas über die fast zugewachsene und nicht mehr begehbare Psurengasse mit dem Vinschger Höhenweg zu verbinden.

Die Umsetzung wurde der Forststation Schlanders mit Unterstützung der Eigenverwaltung Bürgerliche Nutzungsrechte Tanas übertragen.

Durch Ausräumen von Gestrüpp, Abtragen von alten Mauerresten und Holzzäunen sowie Freilegen vom Pflaster wurde die Gasse erst wieder so richtig sichtbar.

Alle eingesetzten Materialien, in erster Linie die Steine für die Trockenmauern, die Latten für die Holzzäune, stammen aus der näheren Umgebung und wurden vor Ort verarbeitet. Die Fraktionsverwaltung Tanas und Anrainerinnen und Anrainer der Psurengasse trugen mit viel Eigenleistung zum guten Gelingen dieses Vorhabens bei. Die Kosten betragen rund

110.000 Euro, 80 Prozent davon wurden mit Mitteln aus dem EU-Förderprogramm gedeckt. Die wiederinstandgesetzte Gasse kommt der einheimischen Bevölkerung ebenso zugute wie den Gästen.

Der Heimatspflegeverband Südtirol spricht all denen ein großes Vergelt's Gott aus, die zum guten Gelingen dieses Projektes beigetragen haben. Dazu zählt die Eigenverwaltung Bürgerliche Nutzungsrechte Tanas, alle Anrainerinnen und Anrainer, das Fortsinspektorat Schlanders, die „Lokale Aktionsgruppe Vinschgau“ mit der Zuständigkeit für die Abwicklung des EU-Förderprogramms und die Gemeindeverwaltung Laas. Die Erhaltung unserer Natur- und Kulturlandschaft sollte in unserem Tun und Handeln wieder vermehrt Einzug finden. Wir haben nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht uns dafür einzusetzen – unsere Nachkommen werden es uns vergelten.

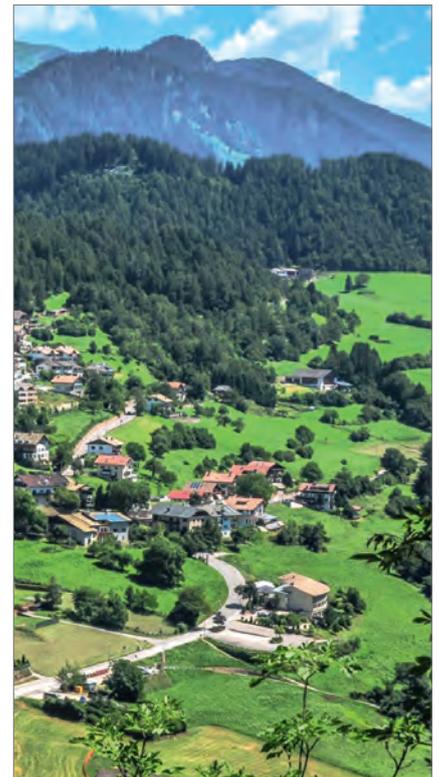
Franz Fliri
Bezirksobmann der Heimatspflege
Vinschgau

Gesamttirol zu Gast bei der „Magnifica Comunità di Fiemme“

Aufschlussreiche und landeskundliche Fahrt ins historische Tirol



Auf einer Sonnenterasse mitten im Naturpark Trudner Horn liegt das Dorf Truden.



Seit vielen Jahren veranstaltet der Heimatpflegebezirk Meran-Burggrafenamt mit dem Gesamttiroler Freundeskreis für Heimatpflege und Tiroler Landeskunde eine Fahrt in unbekanntere Gebiete des historischen Tirols. Im Sommer 2019 besuchten an die 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter der Schirmherrschaft des Tiroler Alt-Landeshauptmannes Wendelin Weingartner das Trentiner Fleimstal.

Neben den Südtiroler Heimatpflegerinnen und Heimatpflegern und der Nordtiroler Vertretung hatte sich erstmals eine Vertretung des Vereins „Land im Gebirge – Tiroler Heimat“ aus dem Trentino zum landeskundlichen Ausflug eingefunden.

Erster Höhepunkt war Cavalese, Sitz der Fleimstaler Gebietsgenossenschaft „Magnifica Comunità di Fiemme“, welche die Gemeinden des Trentiner Tales, aber auch die Südtiroler Berggemeinde Truden umfasst. Diese Gemeinschaft hat das Tal seit Jahrhunderten in Politik, Wirtschaft und Kultur bestimmt, wie aus den Ausführungen des Kulturreferenten Carlo Zorzi hervorging. Beim Willkommensgruß an die Gäste im Prunksaal des Palastes der Comunità hob der Bürgermeister von

Cavalese Silvano Welponer die Bedeutung der Zusammenarbeit innerhalb der Euroregion hervor.

Von der kulturellen und künstlerischen Bedeutung von Cavalese konnten sich die Heimatpflegerinnen und Heimatpfleger dann bei der Führung durch den Palast der Magnifica Comunità mit reichem Bilderschmuck überzeugen, der auf die über 200 Jahre bestehenden Malerschule in Cavalese hinweist, in der große Maler wie die aus dem Fleimstal stammenden Michelangelo und Cristoforo Unterberger, Meister Giuseppe Alberti und der Welsberger Paul Troger wirkten. Der frühere Direktor der Tourismusagentur des Fleimstales Giovanni Defrancesco führte gekonnt auch durch die Palazzi des Adelsgeschlechtes der Riccabona, sowie in die mit reichem Bilderschmuck versehenen Kirchen von Cavalese.

Nach dem Mittagessen ging die Fahrt weiter nach Predazzo/Pardatsch, wo Bürgermeisterin Maria Bosin ihrer Freude

über das Interesse der Fahrtteilnehmerinnen und Fahrtteilnehmer aus Gesamttirol an ihrer Gemeinde und am Tal zum Ausdruck brachte. In Predazzo erwartete die Besucherinnen und Besucher ein sehr interessantes Geologisches Museum über die Dolomiten.

Die letzte Etappe führte ins Bergdorf Truden auf 1127 m Höhe im Südtiroler Unterland. Bürgermeister Michael Epp berichtete über die Besonderheiten seines Dorfes, über den besonderen Charakter des Dorfkerns durch die Realteilung, über die Herausforderungen für die Landwirtschaft, über die Aufwertung des Tourismus durch die Zusammenarbeit mit dem Naturpark u.a.

Für den Tiroler Altlandeshauptmann Wendelin Weingartner war das krönender Abschluss und Höhepunkt dieser so aufschlussreichen landeskundlichen Fahrt.

Neuer Vorstand, viele Pläne

Heimatspflegeverein Eppan

Seit Herbst 2019 hat der HPV Eppan mit Walburga Kössler eine neue Obfrau. Mit ihr wurde auch der Vorstand neu gewählt. Der langjährige Obmann Peter v. Hellberg wurde zum Ehrenobmann ernannt. Auf die Eppaner Heimatspfleger warten viele Herausforderungen.

Kulturfenster: Frau Kössler, das Überetsch, einst beliebt und bekannt wegen seiner lieblichen Landschaft, seiner Burgen und seiner schönen Dörfer verändert in rasantem Tempo sein Gesicht und wird zunehmend zum Speckgürtel von Bozen. Wie soll die Heimatspflege damit umgehen?

Wally Kössler: Das Überetsch war immer schon Anziehungspunkt für „Investoren“ von außen. Ob Bayrische Klöster, Adelige oder das Bozner Bürgertum, sie alle ließen sich gerne bei uns nieder und haben auch wesentlich zu unserer viel bewunderten Architekturlandschaft beigetragen. Allerdings passierte dies alles, aus heutiger Sicht, in Zeitlupentempo, sodass auch der Zeitgeist sich entwickeln, wachsen und anpassen konnte. Heute muss alles schnell gehen, es fehlt oft die Zeit und der Wille zum Nachdenken, Überdenken, Überlegen und Überarbeiten, nicht nur bei Bauprojekten. Und es fehlt auch an Wissen und Sensibilität für gewachsene Baukultur. Neumodische Trends werden einfach nachgeahmt, im Allerweltstil. Dies ist, glaube ich, die größte Herausforderung für uns Heimatspfleger. Sensibilisieren, aufklären, reden und nochmals reden mit Entscheidungsträgern kann ein Weg sein, führt aber auch oft in eine Einbahnstraße. Ab und zu bewirkt es aber auch was.

KF: Sie waren viele Jahre Gemeinderreferentin für Urbanistik - wird das neue Urbanistikgesetz der Heimatspflege im Überetsch hilfreich sein?

W. Kössler: Das neue Urbanistikgesetz überträgt den Gemeinden viele Entscheidungsbefugnisse und folglich viel Verantwortung. Es ist deshalb ganz wichtig, wer in den entscheidenden Gremien sitzt und regiert. Es wäre wichtig, dass dies Leute sind, für die



Einige Mitglieder des Vorstandes des HPV-Eppan anlässlich der Ehrung von Peter v. Hellberg durch die Landes-Obfrau Claudia Plaikner; v.l.n.r.: Wally Kössler, neue Obfrau des HPV Eppan, Karl Plunger, Claudia Plaikner, der Geehrte Peter v. Hellberg, Ehrentraud Riegler und Christoph Frank (Eppan-Schloss Matschatsch, Sept. 2019)

das Wort Heimat auch Erhaltung und sensibler Umgang mit Natur, Landschaft, Architektur und Kultur ist, politische Vertreter, die vorausschauend auch an das Erbe der nächsten Generationen denken.

Ein wunder Punkt im neuen Gesetz scheint mir, dass es kaum mehr übergeordnete Kontrollorgane gibt, eine Supervision, um es in Neudeutsch zu sagen. Diese könnten manchmal die nötige Handbremse ziehen, aber auch durchaus beratend sein, im Sinne von „mehrere Augen sehen mehr und besser“. Auch scheint der übergemeindliche, bezirksumfassende Überblick verloren zu gehen, wenn jede Gemeinde alleine für sich entscheiden kann....

KF: Ein Schwerpunkt der Pflege gilt in Ihrem Verband den Bau- und Kulturdenkmälern - wo gibt es im Eppaner Gemeindegebiet Handlungsbedarf?

W. Kössler: Eppan ist sicher eine der reichsten Gemeinden an Bau- und Kulturdenkmälern. Und es gibt viel Handlungsbedarf. Wir werden im kommenden Jahr die Kleindenkmäler, sprich Marterlen, Wegkapellen usw. digital erfassen und ein paar auch restaurieren. Die Restaurierung von zwei wichtigen Fresken ist auch im Programm, genauso wie die Fortführung des Fotoarchivs. Auch werden wir uns bei einigen historischen Bauten die Eintragung in die Li-

ste der geschützten Denkmäler anregen, es gibt einige, die es wert sind.

Eine große Herausforderung wird jedoch, entsprechend dem neuem Urbanistikgesetz, die Abgrenzung der Siedlungszonen sein, eine ganz wichtige Arbeit für die Zukunft, die jede Gemeinde angehen muss, aber keine ist diesbezüglich vorbereitet.... Da ist es ganz wichtig, dass auch der Heimatspflegeverein in eventuellen Arbeitsgruppen oder Kommissionen vertreten ist. Wir werden dies auch einfordern.

KF: Das Tätigkeitsprogramm 2020 des Landesverbandes sieht einen Schwerpunkt in der Bildung mit Fokus auf die Schule. Sie sind selbst Oberschullehrerin und Mutter zweier Töchter - sehen Sie eine Möglichkeit, Jugendliche für den Schutz von Landschaft und „Heimat“ zu begeistern?

W. Kössler: Bildung muss in erster Linie vom Elternhaus ausgehen; mit den Kindern wandern, hinaus in die Natur, in Museen gehen, sie hinweisen auf das Besondere, Schöne, das Eigentliche... Das gilt auch für die Schule, wir können sensibilisieren, besprechen, aufweisen, zeigen, hinführen, „sehen“ lehren; auch wenn Jugendliche dies altersbedingt oft ablehnen, so bin ich sicher, dass sie vieles später, oft unbewusst, wieder aufgreifen und dementsprechend handeln.

Vom Hoangort zum Speltenzaun

Heimatspflegeverein Schlern

Die neue Vorsitzende Theresia Grossrubatscher und ihr Ausschuss setzen in ihrem Heimatdorf Kastelruth auf die Wahrung der Tradition.



Theresia Grossrubatscher aus Kastelruth, Mutter von zwei Kindern, bewirtschaftet zusammen mit ihrer Familie den Puntshuhof bei Tisens. Seit fünf Jahren ist sie selbständig als Schneiderin tätig. Dabei liegt ihr vor allem die Kastelruther Frauentracht am Herzen.

Kulturfenster: Welche Schwerpunkte setzen sich die Heimatpfleger von Kastelruth für die Heimatpflege im Dorf/in der Gemeinde?

Theresia Grossrubatscher: Nach meinem Empfinden ist der Schwerpunkt der Heimatpfleger von Kastelruth, die Heimat so gut es geht, durch den Einsatz der eigenen Fähigkeiten, den Mitteln, die zur Verfügung stehen und dem Wissen das besteht, zu pflegen. Dabei setzen sie Wert auf Ehrgeiz und Genauigkeit. Der Ehrgeiz wird dadurch geweckt, dass man stolz auf seine Heimat und auf alles, was dazugehört ist. Und damit man stolz sein kann, sollte alles so gut bzw. so genau wie möglich sein.

KF: Was haben sie sich programmatisch für das Jahr 2020 vorgenommen?

T. Grossrubatscher: Programmatisch für das Jahr 2020 haben wir uns vorgenommen, das alte Liedergut speziell aus Kastelruth wieder mit Hilfe der „Hoangort“ in die Köpfe der Bevölkerung zu bringen. Und im Herbst ist für das 100-jährige Jubiläumsjahr vom „blinden Heindl“ eine Volksmusikveranstaltung geplant. Eine alte Wolfsgrube in Telfen wollen wir restaurieren und in Szene setzen, damit sie als Besucher-

magnet dienen kann. Auch die Wiederinstandsetzung einer alten Trockenmauer und die Neuerrichtung eines dazugehörigen Speltenzauns entlang des Wanderweges bei Lafay ist geplant.

KF: Gibt es im Dorf Gleichgesinnte, mit denen Anliegen gemeinsam weitergetragen werden können?

T. Grossrubatscher: Ja, im Dorf gibt es Gleichgesinnte, z.B. beim Museumsverein, den bäuerlichen Vereinen, der Musikkapelle, der Volkstanzgruppe und den Schützen – um nur einige Vereine zu erwähnen. Ich denke aber, dass es so gut wie jedem verwurzelten Kastelruther am Herzen liegt, seine Heimat mit all seinen Facetten in irgendeiner Weise zu bewahren.

KF: Sie übernehmen den Vorsitz zum ersten Mal: Was ist ihre Motivation, im Heimatschutz aktiv zu werden?

T. Grossrubatscher: Ja, meine Motivation ist in erster Linie meinen Beitrag leisten zu können. Ich muss aber auch sagen, dass wie so oft bei Vereinsarbeit der Mangel an anderen Interessenten mich dazu gebracht hat, gleich den Vorsitz des Vereins zu übernehmen. Grundsätzlich fände ich es idealer, wenn man durch eine vorhergehende Vereinsarbeit als Mitglied mehr Erfahrung mitbringen würde.



(v.l.): Trudi Fulterer, Michael Tirler, Beate Fill, Stefan Prossliner und Theresia Grossrubatscher (es fehlt David Rier)

Bagger auf der Schöllberg-Göge-Alm

Wieder Zerstörung einer kulturhistorisch einzigartigen Alm

In verdächtig großer Eile wurde im Spätherbst die Schöllberg-Göge-Alm in Weissenbach durch einen Almweg „erschlossen“.

Albert Willeit aus Gais schreibt dazu: Diese Alm ist ein einmaliger Kultplatz in einer archäologischen Zone mit zwei Biotopen, in der über 100 einzigartige Holzschaufeln gefunden wurden, die in der wunderbaren Ausstellung „Schaufeln für die Götter“ in Steinhaus ausgestellt sind. Laut Untersuchungen handelt es sich hier um einen Brandopferplatz der Eisenzeit.

Unter dem rein landwirtschaftlichen Aspekt wohl eher eine vernachlässigbare Alm. Als Ausgleich hätte man ihr mehr Erschwernisbeiträge geben sollen, was wir für solche Almen immer vehement gefordert hatten, aber davon will man nichts wissen, sonst würde ein gewichtiges Argument für eine Straße fehlen.

Es scheint, dass weder Forstbehörde noch Amt für Bodendenkmäler den Bau



begleitet haben. Dies würde sehr verwundern, weil sich ein Großteil des Weges im archäologischen Gebiet befindet. Wie auf den Bildern zu sehen ist, wurde der Weg zudem mit viel zu großem Gerät überbreitet und man ist dabei wenig auf

die vorhandene Geländemorphologie eingegangen. Die Befürworter werden sagen, dass alles wieder zuwächst. Aber es geht um mehr als das: Es geht um die optische und sinnliche (Zer-)Störung eines einzigartigen mystischen Kultplatzes!



Winterlehrgang 2019

ARGE Volkstanz in Südtirol im Haus der Familie



Der Winterlehrgang wurde mit dem Auftanz feierlich eröffnet

Auch in diesem Jahr wurde vom 26. Dezember 2019 bis zum 01. Jänner 2020 von der ARGE Volkstanz in Südtirol der Winterlehrgang am Ritten organisiert. Unter der organisatorischen Leitung von Andrea Mittermair und Stefan Zahler sowie der musikalischen Leitung durch Sophie Oberpertinger und Alexander Messner nutzten 102 TeilnehmerInnen die Möglichkeit, ihre tänzerischen und musikalischen Fähigkeiten zu verbessern. Ein Referententeam bestehend aus 17 ReferentInnen sorgte dabei für viel Abwechslung.

Andreas Lintner bekam heuer vom Organisationserteam als besonders fleißiger Teilnehmer eine Urkunde und ein Winterlehrgangsbüchlein für 20 Jahre Teilnahme am Winterlehrgang in Folge verliehen.

In diesem Jahr standen neben den täglichen gemeinsamen Sing- und Musizierstunden Tiroler Tänze und Schweizer Tänze auf dem Programm. Am Nachmittag konnten die TeilnehmerInnen zwischen vier verschiedenen Kleingruppen auswählen.

Die Teilnehmer der Kleingruppe Schuhplattln studierten neben einigen Plattlern eine Einlage für den Silvesterabend ein, bei welcher neben dem Plattln auch das theatrale Können der Buben gefragt war.

Die Kleingruppe Jodeln, angeleitet durch die Jodelexpertin Heidi Clementi, experimentierte mit der Stimme und brachte dadurch manch ungewöhnlichen Ton hervor. Am Ende schafften es die Männer und Frauen zweistimmig zu jodeln.

Sehr schwungvoll ging es bei der Kleingruppe „Disco Fox“ zu. Die Teilnehmer

lernten die Schritte und verschiedene Fox-Figuren und tanzten ausgiebig zur passenden Musik.

Wer von den täglichen Singstunden und vom Jodeln noch nicht genug hatte, konnte zudem an der Kleingruppe Singen teilnehmen. Gemeinsam wurde ein Lied für die Messe am Silvesterabend und ein Volkslied für den Silvesterabend gelernt.

Die jüngsten Teilnehmer des Winterlehrgangs 2019 im Grundschulalter wurden professionell von Martina betreut. Sie durften das Jodeln erproben und sangen viele Lieder. Auch der Spaß im Schnee kam nicht zu kurz. Die Kinder lernten auch heuer wieder ein Tanzspiel, das sie sehr stolz am Silvesterabend zeigten.

Auch das Abendprogramm war bunt gemischt: Es gab einen Vortrag von Jutta Tappener über die Bräuche und Traditionen in Südtirol, eine Jodeleinheit und einen Genus-

sabend mit Likörherstellung, Käseverkostung und der Zubereitung von Stockpizza. Im Anschluss wurde an jedem Abend bis spät in die Nacht hinein zum Tanz aufgespielt.

Das offene Tanzen am 29. Dezember zog viele Gäste an, sodass der Platz beim Auftanz im großen Saal knapp wurde. Nach dem Auftanz boten die verschiedenen Musikensembles ein abwechslungsreiches Tanzprogramm und im großen Saal wurde bis spät in die Nacht getanzt.

Am Nachmittag des 30. Dezember konnten die TeilnehmerInnen zwischen einem Besuch im Trachtenmuseum in der Komende von Lengmoos, einer Wanderung zu den Erdpyramiden in Lengmoos, verschiedenen Spielen oder Freizeit auswählen.

Am Silvesterabend gab es zunächst eine Messe, die von Toni Fiung gelesen wurde. Die Messe wurde von den TeilnehmerInnen musikalisch umrahmt. Anschließend wurde der Abend von verschiedenen Gruppierungen sehr unterhaltsam gestaltet. Gegen Mitternacht begaben sich alle TeilnehmerInnen des Winterlehrgangs auf den Kirchplatz und tanzten zur Melodie des Fackeltanzes in das neue Jahr hinein. Anschließend zeigte ein Teilnehmer des Winterlehrgangs sein Können bei der Jonglage mit drei Feuerkeulen. Der krönende Abschluss des Winterlehrgangs war auch in diesem Jahr das Mitternachtsbuffet nach dem Fackeltanz, das von vielen fleißigen Händen zubereitet wurde.

Am Morgen des 01. Januar verabschiedeten sich alle voneinander und schworen, sich spätestens beim Winterlehrgang 2020 wieder zu sehen. Die TeilnehmerInnen gratulierten Andrea, Stefan, Sophie und Alexander sowie dem gesamten Referententeam zur gelungenen Organisation des Winterlehrgangs 2019 und nach einem letzten Abschlusstänzchen fuhren alle nach Hause!

Anna Julia Spitaler

Hereinspaziert

- **Tanzleitertreffen „TLT 4.0“** am 18.04.2020 ab 9.00 Uhr in der Lichtenburg/ Nals
- **Gesamttiroler Maitanz** am 23.05.2020 20.00 Uhr. im Raiffeisensaal Eppan.- „Sänger und Musikanten Hoangart auf Schloss Tirol“ am 24.05.2020.
- **Almtanz** der ARGE Volkstanz in Südtirol am 19.07.2020 auf dem Würzjoch.
- **Kindertanzseminar** Modul 3 am 24. und 25.10.2020 in der Sichelburg in Pfalzen.
- **Landeskathreintanz** am 14.11.2020 im Kursaal von Meran.

Weitere Infos im Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz, Tel.: 0471/970555 oder info@arge-volkstanz.org

Das neue Kastelruther Trachtenmuseum

Beispielhafte Dokumentation einer langen Trachtentradition



Blick in einen der Ausstellungsräume

Es war die Gemeinde Kastelruth, die den freigeordneten Anzitz Laechler direkt am Dorfplatz von Kastelruth einer neuen Zweckbestimmung zuführen wollte. Entstanden ist letztendlich u.a. im zweiten Stock ein äußerst sehenswertes Trachtenmuseum, das am 31. Mai 2019 eingeweiht wurde.

Zusammenarbeit Vieler

Es waren vor allem der Heimatkpflegeverein Schlern mit seiner rührigen Obfrau Christine Rabanser Rier sowie der Museumsverein Kastelruth, welchen die Ausführung des Projektes übertragen wurde. Jahrelang wurde intensiv gesammelt, geputzt, renoviert oder erneuert, was im Museum ausgestellt werden sollte. Dabei erwies sich das 2016

erschienene Werk über die „Tracht in Kastelruth“ von Christoph Gasser als wertvolle Basis. Auch die Bäuerinnen waren bereit, ihr Wissen um das Anziehen der Tracht einzubringen. Die Oberaufsicht über das Projekt hatte Felice Squeo.

Schöne Puppen und Vitrinen

Lebensgroße Figurinen in gut beleuchteten Vitrinen zeigen die Vielfalt der Kastelruther Tracht. Eine gelungene Arbeit der Firma DP-art des Martin Dorfmann in Vahrn sowie der Tischlerei Barth in Brixen. Vergleicht man nun dieses Museum mit anderen, dann fällt angenehm auf, dass die Trachten von allen Seiten gut einsehbar sind. So stellen sie eine wertvolle Vorlage dar, falls jemand

sich eine Tracht anschaffen oder aber sich genau anschauen möchte, wie die Tracht anzuziehen ist.

Schaukästen und Fotogalerie an den Wänden

Die Wände sind zum Teil in Schwarz gehalten. So kommen die einzelnen Trachtenstücke in den beleuchteten Wandkästen besonders gut zur Geltung. Wunderschön die ausgewählten Teile, die so ganz nahe einsehbar zeigen, welch großes Kunsthandwerk dahintersteckt! Die Wände entlang verläuft eine interessante Dokumentation mit alten und neuen Fotografien, so dass man einen guten Einblick bekommt, wann und wie in Kastelruth die Tracht getragen wurde, beziehungsweise immer noch trägt. Sie stammen zum Großteil aus der Postkarten-Sammlung von Peter Niederfriniger.

Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht

Ganze drei Jahre lang haben vor allem Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht ihr großes Wissen und handwerkliches Können in das Museum einfließen lassen. Neben Christine Rabanser Rier, der Seele des Projektes, waren dies der Kulturhistoriker und Trachtenexperte für das Schlerengebiet Christoph Gasser sowie die zwei Trachtenschneider-Meisterinnen Burgl Profanter Innerhofer und Helga Trenkwaldner. Josef Leitner hat einen Zinggürt und das Besteck der Marketenderinnen angefertigt. Sie alle haben ganze Arbeit geleistet!

Agnes Andergassen

Öffnungszeiten des Museums

Von Montag bis Samstag,
von 9-12 Uhr und von 15-18 Uhr
sowie nach Vereinbarung



Die Kastelruther Trachtenschneiderin Burgl Profanter Innerhofer



Kostbare Trachtenteile



Nach getaner Arbeit: Christoph Gasser, Christine Rier, Helga Trenkwaldner

07
MÄRZ
2020

71. Jahreshauptversammlung des Südtiroler Chorverbandes

Haus der Vereine in Nals



SCV.BZ.IT

14
MÄRZ
2020

72. Jahreshauptversammlung des Verbandes Südtiroler Musikkapellen

Waltherhaus in Bozen



VSM.BZ.IT

04
APRIL
2020

70. Jahreshauptversammlung des Heimatpflegeverbandes

Raiffeisenhaus in Terlan



HPV.BZ.IT

Impressum

Mitteilungsblatt des Verbandes Südtiroler
Musikkapellen, des Südtiroler Chorverbandes
und des Heimatpflegeverbandes Südtirol

Eigentümer und Herausgeber:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen

Ermächtigung Landesgericht Bozen
Nr. 27/1948

**Schriftleiter und im Sinne des Pressegesetzes
verantwortlich:**
Dr. Alfons Gruber

**Als Pressereferenten für die Darstellung der
entsprechenden Verbandsarbeit zuständig:**

VSM: Stephan Niederegger,
E-Mail: kulturfenster@vsm.bz.it
SCV: Paul Bertagnolli,
E-Mail: info@scv.bz.it
HPV: Florian Trojer,
E-Mail: florian@hvp.bz.it

Druck: Ferrari-Auer, Bozen

Das Blatt erscheint als Zweimonatszeitschrift,
und zwar jeweils am 15. Februar, April, Juni,
August, Oktober und Dezember.

Redaktionsschluss ist der 15. des jeweiligen
Vormonats.

Unverlangt eingesandte Bilder und Texte
werden nicht zurückerstattet.

Redaktion und Verwaltung:
Verband Südtiroler Musikkapellen,
I-39100 Bozen, Schlernstraße 1, Waltherhaus
Tel. 0471 976387 - Fax 0471 976347
E-Mail: info@vsm.bz.it

Einzahlungen sind zu richten an:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen,
Waltherhaus
Raiffeisen-Landesbank, BZ
IBAN: IT 60S03493 11600 0003000 11771
SWIFT-BIC: RZSBIT2B

Jahresbezugspreis: Euro 20

Gefördert von der Kulturabteilung
der Südtiroler Landesregierung.

AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL  PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

Deutsche Kultur